



# LÜBECKER MÄRTYRER

Freundeskreis im Bistum Osnabrück

1/2015

## Newsletter

Ein Blatt am Stammbaum der Kirche Christi



*Predigt von Bischof Dr. Franz-Josef Bode zur Einweihung der renovierten St. Michael-Kirche zu Leer und des Gedenkortes für die Lübecker Märtyrer am 01. Mai 2015*

„Dies ist der Tag, den der Herr gemacht hat; wir wollen jubeln und uns an ihm freuen.“ Dieser uralte österliche Ruf aus dem Psalm 118, liebe Schwestern und Brüder, gilt für uns heute, an diesem 1. Mai, in besonderer Weise. Denn wir sind in diesen Kirchenraum Sankt Michael zu Leer wieder eingezogen, nachdem er so gut und gründlich renoviert wurde und in dem das besondere Gedenken an fünf Opfer des nationalsozialistischen Regimes in neuer Tiefe dargestellt wird: das Gedenken an die Priester Hermann Lange, der aus dieser Gemeinde stammt, Eduard Müller, Johannes Prassek und an den evangelischen Pfarrer Friedrich Stellbrink sowie an den langjährigen Pfarrer von Leer, Heinrich Schniers, der Hermann Lange begleitet hat und selbst im KZ Dachau ums Leben kam.

Genau 70 Jahre nach dem Ende der schlimmsten Katastrophe des vergangenen Jahrhunderts, wenn nicht aller Jahrhunderte, schauen wir auf die lange Geschichte der Märtyrer, die Christus im Leben und Sterben nachgefolgt sind. Eine Blutspur, die sich bis heute durch unsere Geschichte zieht, aber eben

auch eine Lichtspur, eine Hoffnungspur, da das Blut der Märtyrer zu aller Zeit Saat neuen Lebens für die Christenheit war.

Die Seligsprechung der Lübecker Märtyrer am 25. Juni 2012 und die Renovierung dieser Kirche sind neue Impulse für die lebendigen Steine des Hauses Gottes, für die lebendigen Glieder der einen Kirche, die gerade im gemeinsamen Martyrium katholischer und evangelischer Christen einen tiefen Grund ihrer Gemeinschaft hat.

Wer diesen Kirchenraum betritt, reißt sich ein in die Schar derer, die uns vorausgegangen sind und ihr Leben gelassen haben für eine bessere Zukunft von Kirche und Welt. Wer diese Kirche betritt, wird sich be-

wusst, dass er selbst ein Blatt am Stammbaum der Kirche Christi ist: blutsverwandt mit Christus, dem Gekreuzigten durch Taufe, Firmung und Eucharistie; blutsverwandt mit den Märtyrern und allen Christen



vor uns, die sich nicht scheuten, ihr Leben – auch im Alltag – für Christus einzusetzen. Wer diese Kirche betritt, erfährt, dass christliches Leben kein Kinderspiel, sondern mit vielen Kreuzen verbunden ist und doch das ‚Spiel‘ der Kinder Gottes bleibt unter den Augen des Vaters.

Und er geht auf den Altar zu, wo sich immer neu die Hingabe Christi an uns vollzieht; auf den Ambo, wo uns der Tisch des Wortes reichlich gedeckt wird, immer neu; auf den Tabernakel, wo Christus einfach mitten unter uns da ist im Zeichen des Brotes, das auch die Märtyrer genährt hat. Und er geht auf das eindrucksvolle Kreuz zu, das aus den vier Leb-



enswegen der Lübecker Märtyrer gebildet wird im Symbol der aufeinander zugehenden gewachsenen Holzstücke, um im Zentrum den unendlichen, unsichtbaren Christus zu berühren, dargestellt durch die freie Aussparung, den „Durchblick“ in der Mitte.

Vier Lebenswege, von denen drei im Osnabrücker Dom geweiht wurden und so für unser Bistum ein kostbarer Schatz des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe bleiben.

Hermann Lange wurde zusammen mit 28 Kandidaten von Bischof Berning zum Priester geweiht. Einer von ihnen lebt sogar noch. Es ist Studiendirektor Franz Kuhnert. Er wird bald 100 Jahre alt.

Hermann Lange war damals 26 Jahre alt und konnte nicht ahnen, dass er schon fünf Jahre später am 10. November 1943 in Hamburg hingerichtet würde. Wenn wir gerade in der Lesung gehört haben: „Sorgt euch um nichts, sondern bringt in jeder Lage betend und flehend eure Bitten mit Dank vor Gott“, dann haben die Lübecker Kapläne und ihr evangelischer Mitbruder eben das gelebt bis zur bitteren Neige.

Betend in jeder Lage, in Freude und Begeisterung, in Angst, Not, Dunkelheit und Nacht, haben sie auf den Herrn vertraut und ihren Weg in seine Hände



gelegt. Das bezeugen ihre bewegenden Abschiedsbriefe. So konnte Hermann Lange seinen Eltern und seinem jüngsten Bruder in der letzten Stunde schreiben: „Wenn ihr mich fragt, wie mir zumute ist, kann ich euch nur antworten: ich bin 1. froh bewegt, 2. voll großer Spannung.“ Und er zitiert genau den Satz aus dem Philipperbrief.

Hermann Lange schrieb: „Zu 1.: für mich ist mit dem heutigen Tage alles Leid, aller Erdenjammer vorbei – und Gott wird abwischen jede Träne von ihren Augen! Welcher Trost, welche wunderbare Kraft geht doch aus vom Glauben an Christus, der uns im

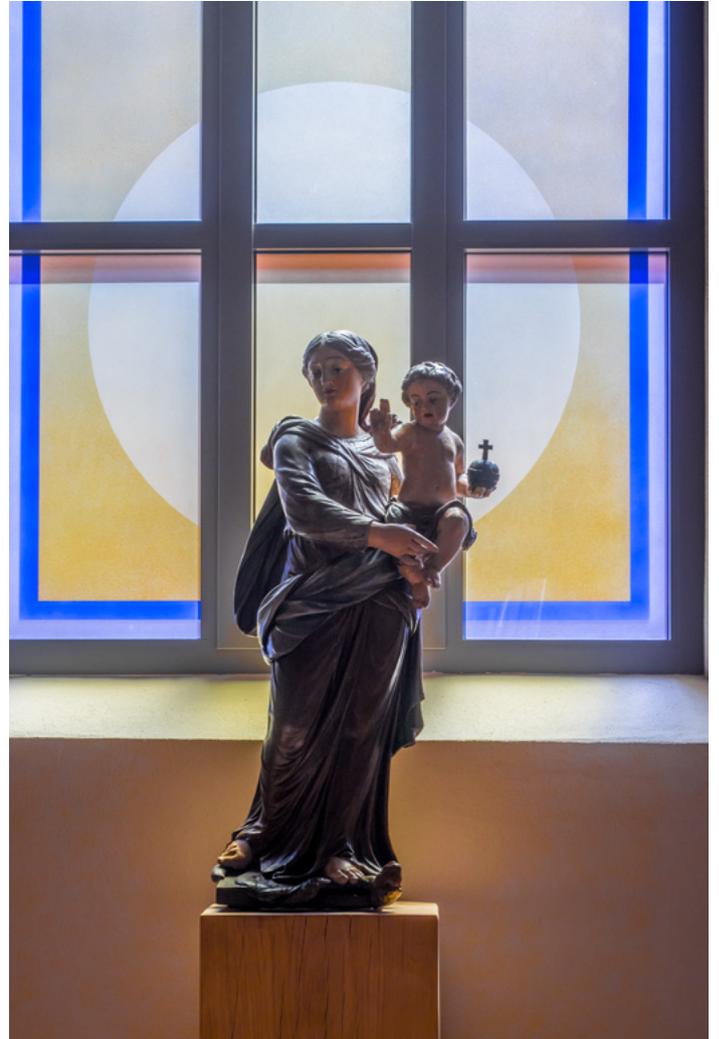


Tode vorausgegangen ist. An Ihn habe ich geglaubt und gerade heute glaube ich fester an Ihn und ich werde nicht zuschanden werden. Wie schon so oft möchte ich Euch auch jetzt noch einmal hinweisen auf Paulus. Schlagt doch die folgenden Stellen einmal auf: 1 Kor 15,43f.55! Röm 14,8. Ach, schaut doch hin wo immer Ihr wollt, überall begegnet uns der Jubel über die Gnade der Gotteskindschaft. Was kann einem Gotteskinde schon geschehen? Wovor sollt' ich mich denn wohl fürchten? Im Gegenteil: ‚freuet euch, nochmals sage ich euch, freuet euch!‘ Und 2. heute kommt die größte Stunde meines Lebens! Alles, was ich bis jetzt getan, erstrebt und gewirkt habe, es war letztlich doch alles hinbezogen auf jenes eine Ziel, dessen Band heute durchrissen wird. ‚Was kein Auge gesehen, was kein Ohr gehört hat und was in keines Menschen Herz gedrungen ist, hat Gott denen bereitet, die ihn lieben‘ (1 Kor 2,9.) Jetzt wird für mich der Glaube übergehen in Schauen, die Hoffnung in Besitz und



für immer werde ich Anteil haben an Dem, Der die Liebe ist! Da sollte ich nicht voller Spannung sein? Wie mag alles sein? Das, worüber ich bisher predigen durfte, darf ich dann schauen! Da gibt es keine Geheimnisse und quälenden Rätsel mehr. Da darf ich mich hinkuscheln zu Füßen derer, die mir hier auf Erden Mutter und Führerin war!“

Und so könnten wir die Briefe der anderen zitieren, wie sie ganz bewusst aus dem Glauben den Tod annahmen als Zeichen gegen eine Welt der Gewalt und der Vergötzung des Staates. Solche Vergötzung geschieht dann, wenn Gott nicht mehr gegeben



wird, was Gottes ist, und dem Menschen nicht mehr gegeben wird, was des Menschen ist, in seiner unauslöschlichen Würde als Ebenbild Gottes.

So soll auch hier in der Heimatkirche von Hermann Lange eine Gedenkstätte sein, vor der man sich erinnern kann, vor der man beten kann auf die Fürsprache und die Begleitung der Märtyrer hin, wo Menschen sich Kraft und Mut für ihren Alltag und ihre Entscheidungen erbitten können. Oder wo sie einfach verweilen mit einer entzündeten Kerze, wo sie in die große Schar der Beter und Beterinnen mit und zu den Heiligen eintreten und so das Netzwerk der Kraft des Heiligen Geistes für Kirche und Welt mit verstärken helfen.

Noch mehr wird dadurch diese Kirche mitten in der Stadt ein Abbild des Hauses aus lebendigen Steinen, das die Kirche ist: lebendige Steine der Vergangenheit, auf denen wir weiter bauen; und lebendige Steine der Gegenwart, die sich hier



einfinden, so dass die Kirche auch in Zukunft aus lebendigen Steinen weiterleben kann.

Auf dem Altar liegt die kostbare Reliquie, die wir von Hermann Lange haben: das Neue Testament, das er stets bei sich hatte. „Dieses Buch war mir in schweren und schwersten Stunden Quelle allen Trostes und aller Kraft“, hat er hineingeschrieben. Mit vielen Unterstreichungen, Markierungen und Anmerkungen aus der Zeit des Studiums und der Zeit der Haft versehen, ist es inzwischen sehr zerbrechlich und empfindlich. – Ein Faksimile dieses Buches habe ich Ihnen heute als Geschenk für die Gemeinde mitgebracht.

All dies soll durch unsere neue Gedenkstätte in Erinnerung bewahrt werden, die der Künstler Klaus Simon sehr einfühlsam geschaffen hat. Diese Kirche mit dieser Gedenkstätte ist eine Bereicherung für alle, die sich in ihr einfinden. Sie ist eine Bereicherung für diese Stadt, gerade auch für die Ökumene. Sie ist eine Bereicherung für un-



sere Diözese, denn die Zahl der ‚Säulen‘ unseres Glaubens und unserer Fürsprecher wird dadurch

sichtbarer und größer. Sie ist eine Bereicherung für unser Land, weil sie uns herausfordert, nie wieder politische Verhältnisse aufkommen zu lassen, in denen Menschen verachtet und umgebracht werden. Gerade in den derzeitigen Erfahrungen religiös pervertierter Gewalt ist das wichtig. Wichtig aber auch in einer Öffentlichkeit, die Religion zunehmend in die reine Privatheit verbannt.

Diese Kirche mit dieser Gedenkstätte ist eine Bereicherung für unsere ganze Kirche, damit ihr deutlich bleibt, wie sehr wir auf mutige Zeugen angewiesen sind. Und sie ist eine Bereicherung für unser persönliches Leben. Ich bin sicher, dass sich Unzählige mit Kerze und Gebet hier einfinden werden, um Trost und Mut zu empfangen.

Und wenn wir heute in einer Woche das 150jährige Bestehen des Borromäus-Hospitals begehen, werden wir uns neu bewusst, wieviel Zuwendung,



Trost und Hilfe ganz praktisch von christlichem Leben ausgeht für Kranke, Notleidende und Behinderte. So geschieht Anbetung im Geist und in der Wahrheit, wie es uns das heutige Evangelium sagt, Anbetung nicht an Orte gebunden, sondern lebendig in jedem, der sich an Christus orientiert. Und doch brauchen wir Menschen eben diese Orte der Erinnerung, diese Räume der Sammlung, diese Stätten der Ermutigung und des Atemholens. Dank allen, die sich dafür eingesetzt haben!

Wieviel tiefer gehen uns dadurch die Worte des Paulus zu Herzen: „Freut euch im Herrn zu jeder Zeit, aber besonders heute. Bringt in jeder Lage betend und flehend eure Bitten mit Dank vor Gott. Eure Güte werde allen Menschen bekannt. Der Herr ist und bleibt euch nahe!“ Amen.

Das Kreuz besteht aus vier gleich langen Holzteilen, jedes einzelne Teil orientiert sich am menschlichen Maß. ... Eine Eiche mit einem Durchmesser von 0,50 cm wird gespalten und so entstehen jeweils zwei fast identische Spaltbilder. Nach links und rechts und oben und unten aufgeschlagen bilden sie die Kreuzsenkrechte und die Kreuzwaagerechte. In der Kreuzmitte spitzt sich jedes Teil im 45°-Winkel zu. Die Gehrungen



werden nicht geschlossen, sondern halten einen spannungsvollen Abstand. Vier Lebenswege werden deutlich, die in ein gemeinsames Zentrum führen. Die gespaltenen Oberfläche betont einen Lebensprozess, es ist nichts geglättet oder geschönt. ... Das „Kreuz der Vier Lübecker Märtyrer“ als Zeichen an der Altarrückwand, das den Raum des Gedenkens in die Liturgie hinein nimmt.

(Klaus Simon)

# Gedenkstätte



*Man muss Gott  
mehr gehorchen  
als den Menschen.*  
(Apg 5,29)



»ICH HABE VON ANFANG AN ALLES IN  
GOTTES HÄNDE GELEGT. WENN ER NUN  
DIESES ENDE VON MIR FORDERT – GUT, ES  
GESCHEHE SEIN HEILIGER WILLE.«

**HERMANN LANGE**



## „Heute wurde ich zum Tode verurteilt“

*Lesung aus den Abschiedsbriefen  
der Lübecker Märtyrer*

Jahrzehntelang galten sie als verschollen: Die Abschiedsbriefe der Lübecker Märtyrer Johannes Prassek, Hermann Lange, Eduard Müller und Karl-Friedrich Stellbrink. Im November 2004 tauchten diese Briefe im Berliner Bundesarchiv wieder auf. Der Volksgerichtshof hatte 1943 die Auslieferung verboten. Grund waren die Bekenntnisse von Zuversicht, ja Freude der Geistlichen vor ihrem Tod. Trotz der harten, zermürbenden Haftbedingungen und der bevorstehenden Hinrichtung verloren sie nicht ihre Glaubensgewissheit und ihren Bekennermut, aber auch nicht ihre Warmherzigkeit für die um sie bangenden Menschen außerhalb der Gefängnismauern.



Am 10. November vergangenen Jahres – dem Todestag der Lübecker Märtyrer – waren gut einhundert Personen der Einladung des Johannes-Prassek-Arbeitskreises gefolgt und erlebten eine eindrucksvolle Lesung aus deren tief bewegenden Glaubenszeugnissen im Osnabrücker Dom. Hier waren die drei katholischen Geistlichen von Bischof Wilhelm Berning zu Priestern geweiht worden.

Oliver Meskendahl, Schauspieler am Theater Osnabrück, trug in beeindruckender Weise die Briefe der drei Kapläne vor sowie auch den Abschiedsbrief des evangelischen Pastors Karl Friedrich Stellbrink an seine Frau und seine Kinder. So war diese abendliche Lesung auch ein Zeichen ökumenischer Verbundenheit, denn gemeinsam wurden die vier Lübecker Priester zu Märtyrern für den Glauben.

Musikalisch begleitet wurde die Lesung sehr stimmig von Martina Schröer auf der Querflöte.

Die Besucher waren anschließend eingeladen noch am Gedenkort für die Lübecker Märtyrer im Osnabrücker Dom kurz inne zu halten.

Um im Sinne der Märtyrer ein kleines Zeichen der Verbundenheit mit verfolgten Menschen in der Ge-



genwart zu setzen, wurde für die Flüchtlingsarbeit der Caritas eine Kollekte am Ende der Veranstaltung gehalten, die erfreulicherweise über 200,-€ einbrachte.

In diesem Jahr begeht der Johannes-Prassek-Arbeitskreis sein 10-jähriges Bestehen.

Wilfried Sondermann

*Predigt des neuen Hamburger Erzbischofs, Dr. Stefan Heße, bei der Ökumenischen Andacht zur Gedenkfeier anlässlich des 70. Jahrestages des Kriegsendes*

04. Mai 2015  
St. Marien, Lübeck

„Gott hat mit mächtiger Sprache geredet – die Lübecker werden wieder lernen zu beten.“

Diese Worte stammen von Pastor Karl Friedrich Stellbrink. Er sprach sie bei einer Predigt am 29. März 1942, einen Tag nach einem verheerenden Luftangriff auf die Stadt Lübeck. Als Reaktion auf die Predigt wurde Pastor Stellbrink von der Gestapo festgenommen. Seine Worte stehen am Beginn der Prozesswelle gegen den lutherischen Pastor und die drei katholischen Kapläne Hermann Lange, Eduard Müller und Johannes Prassek. Diese Welle führte hin zur Ermordung der vier Lübecker Geistlichen am 10. November 1943 in Hamburg.

„Gott hat mit mächtiger Sprache geredet – die Lübecker werden wieder lernen zu beten.“ Ein starkes Wort, das mich berührt hat!

„Gott hat mit mächtiger Sprache geredet“. Da lebt ein Pfarrer in der Gewissheit, dass Gott sich zu Wort meldet, dass er hineinspricht in die Zeit, dass er hörbar wird in den Ereignissen und Zusammenhängen des Lebens. Wir sprechen heute gerne von den sogenannten „Zeichen der Zeit“, in denen Gott sich äußert.

Die Nationalsozialisten hatten Hass und Feindschaft, Böswilligkeit und Krieg gesät. Und sie haben Zerstörung geerntet und den Tod und das Leid vieler ziviler Opfer. Pastor Stellbrink war mutig genug, dies beim Namen zu nennen, und damit den Appell nach Beendigung dieser Katastrophe, nach Umkehr zu verbinden.

Mitten in der Finsternis des Krieges mit all seinen Unbildern wie Vertreibung, Flucht - Lübeck war bereits in der zweiten Hälfte des Krieges eine ausgesprochene Flüchtlingsstadt - Hunger, Gewalt,



Terror, aber auch mitten in der Hölle der Konzentrationslager und der Schoa leben Pastor Stellbrink und viele andere Christen aus der Überzeugung: „Ihr alle seid Söhne [und Töchter] des Lichts und des Tages. Wir gehören nicht der Nacht und nicht der Finsternis“ (1 Thess 5, 5).

Die vier Lübecker Märtyrer waren das nicht aus sich heraus. Nicht aus sich heraus waren sie rein und unschuldig, lauter und gut. Von Pastor Stellbrink ist bekannt, dass er sich über Jahre hinweg erst von

der Finsternis einer falschen Ideologie lossagen musste. „Kinder des Lichts“ werden wir nicht durch unsere eigenen Mühen. Nicht durch unser eigenes Werk. Ein Anderer leuchtet mit seinem Licht in uns: Jesus Christus. Der Glaube an Christus, die Hoffnung auf Christus und die Liebe zu Christus machen uns stark. Sie rüsten uns für die Kämpfe unseres Lebens, wie es Paulus mit den Bildern vom Panzer und Helm ausdrückt. Es ist eben kein militärischer Helm oder Panzer, sondern der des Glaubens und der der Hoffnung. Für die existentiellen Kämpfe, aber auch für die gesellschaftlichen und politischen.

„Gott hat mit mächtiger Sprache geredet – die Lübecker werden wieder lernen zu beten.“

Heute erinnern wir uns an die Zerstörung und den Tod vieler Menschen zwischen 1939 und 1945. Erinnerung – ist das nicht auch schon längst Gebet?! Unsere Erinnerung bleibt nicht im Gestern und Damals stehen, sondern verpflichtet uns, im Heute unsere Verantwortung zu tragen. Unser Erinnern führt uns in Berührung mit Gott, dem Ursprung und dem Vollender unseres Glaubens. All unser Gedenken ist Denken vor ihm, bezieht ihn mit ein.

„Gott hat mit mächtiger Sprache geredet – die Lübecker werden wieder lernen zu beten.“ Ein geradezu prophetisches Wort damals und heute!

## Nachlass von Karl Friedrich Stellbrink ist nach Lübeck heimgekehrt

Mehr als 70 Jahre nach der Hinrichtung des Lübecker Pastors Karl Friedrich Stellbrink durch die NS-Machthaber ist sein Nachlass in die Hansestadt zurückgekehrt.



Die Dokumente seien eine wertvolle Bereicherung für Lübeck, sagte der Leiter des Stadtarchivs, Jan Lokers, im März. Zum 72 Archivmappen umfassenden Nachlass gehören Familienfotos, Briefe und amtliche Dokumente, die den Lebenslauf des Pastors und seinen Gesinnungswandel vom überzeugten

Nationalsozialisten zum Regimegegner zeigen. Stellbrink war einer der Lübecker Märtyrer, die 1943 wegen ihres Widerstands gegen die nationalsozialistischen Machthaber hingerichtet wurden.

Stellbrinks Tochter und seine Enkelin hatten den Nachlass im Herbst 2014 dem Archiv übergeben, um ihn für die Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Die Unterlagen zeigten unter anderem, wie ungewöhnlich der ökumenische Widerstand Stellbrinks mit den katholischen Priestern Johannes Prassek, Eduard Müller und Hermann Lange für die damalige Zeit war, sagte die Historikerin Karen Meyer-Rebentisch.

(mit Material der dpa)

... gesehen auf Facebook

 **Lübecker Märtyrer** 7 hrs · 

Die katholische Pfarrgemeinde St. Maria - St. Vicelin in Neumünster ließ zum Stadtjubiläum das Oratorium „Ans Licht“ aufführen und erinnerte so an die Lübecker Märtyrer. Der Holsteiner Courier lobt die Aufführung in seiner Ausgabe vom 18. April: "Komponist Andreas Willscher schuf eine aufwühlende Musik, wobei er die Briefe den Vokalsolisten zuordnete und die Gedichte und Bibelpassagen in die Verantwortung des Chores legte. Beide Bereiche gelangen sowohl den Solisten [...] sowie dem Projektchor „Lux aeterna“ unter der Gesamtleitung von Organist Norbert Hoppermann ausgesprochen gut." Finanziert wurde ein Großteil der Aufführungskosten von der Pfarrgemeinde. Einer der Lübecker Märtyrer, Eduard Müller, stammte von dort und wurde damals von seiner Gemeinde finanziell unterstützt.

## Hermann-Lange-Freundeskreis

### Veranstaltungen

**27.-28.06.**

Die Gottesdienste in der Pfarreiengemeinschaft werden besonders gestaltet, um die Gemeinden auf die Fahrt am 19.09. vorzubereiten.

**30.06. + 15.09.**

Treffen des Freundeskreises um 19.00 Uhr im Pfarrer-Schniers-Haus

**19.09.**

Fahrt der Pfarreiengemeinschaft nach Lübeck

**03.11.**

Treffen des Freundeskreises um 19.00 Uhr im Pfarrer-Schniers-Haus

### Kontakt:

Pfarrer Dr. Andreas Robben  
Luth. Schulgang 4

26789 Leer

Telefon: 0491/91969718

Mail: andreas.robben@gmx.de



## Pontifikalamt im Hamburger Dom

Am 25. Juni 2015 findet um 18.15 Uhr in der Domkirche St. Marien, Hamburg, ein Pontifikalamt mit Erzbischof Dr. Stefan Heße statt.



## Gedenkstätte Lutherkirche - Lübeck

### Sonderveranstaltungen 2015

- 28. August: Workshop zum Umgang mit nationalistischer Kunst in der Lutherkirche von 17-20 Uhr mit Anmeldung
- 13. September: Sonderöffnung zum Tag des offenen Denkmals, Uhrzeit wird noch bekanntgegeben
- 09. Oktober: Workshop zur Ausstellung „....ich kann dich sehen.“ von 17-20 Uhr mit Anmeldung

Moislinger Allee 96  
23558 Lübeck

### Öffnungszeiten

Mittwoch und Freitag von 14-16 Uhr

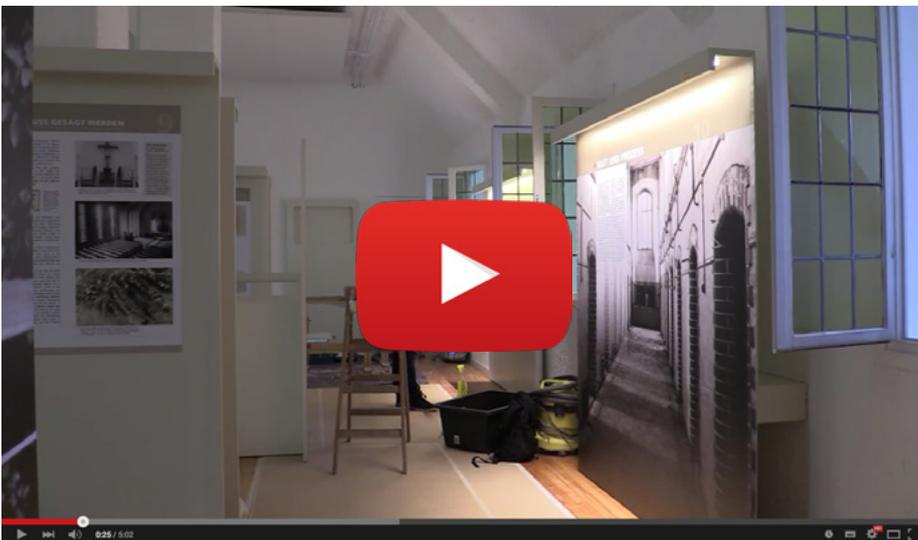
jeden ersten Samstag im Monat  
von 14-16 Uhr mit Führung um 14.30 Uhr

und auf Voranmeldung  
unter 0451 / 49 05 78 00

Projektleitung Gedenkstätte:  
[info@gedenkstaette-lutherkirche.de](mailto:info@gedenkstaette-lutherkirche.de)



## Video zur Ausstellung



<https://www.youtube.com/watch?v=luMJLExuitw>

### Herausgeber und redaktionelle Verantwortung:

Diözesaner Arbeitskreis Lübecker Märtyrer im Bistum Osnabrück  
(Prof. DDr. Helmuth Rolfes, Domkapitular Ansgar Lüttel, PD Dr. Stephan Winter, Dipl. theol. Elaine Rudolphi)

### Adresse der Geschäftsstelle:

Heike Niedernostheide / Große Domsfreiheit 5 / 49074 Osnabrück / Telefon.: 0049 (0)541 318-207  
E-Mail: [h.niedernostheide@bistum-os.de](mailto:h.niedernostheide@bistum-os.de)